

Pfarrbrief St. Josef Juni-Juli 2021

Gottesdienste

11. Sonntag im Jahreskreis

Sa. 12.06. 18.30 Wortgottesdienst
So. 13.06. 11.00 Eucharistiefeier

12. Sonntag im Jahreskreis

Sa. 19.06. 18.30 Wortgottesdienst
So. 20.06.. 11.00 Eucharistiefeier

13. Sonntag im Jahreskreis

Sa. 26.0. 10.00 Abschiedsgottesdienst Kindergarten
. 18.30 Wortgottesdienst
So. 27.06 11.00 Eucharistiefeier
Fr. 02.07. 11.00 Abschlussfeier Grundschule

Während der Sommerferien finden samstags keine Wortgottesdienste statt!

14. Sonntag im Jahreskreis

So. 04.07.. 11.00 Eucharistiefeier

15. Sonntag im Jahreskreis

Sa. 10.07. 14.00 Tauffeier
So. 11.07. 11.00 Eucharistiefeier



KALENDER

16.06.	09-10.30	Sprechstunde Vergissmeinnicht
19.06.	10-17 Uhr	Tagung Gemeinden § 517.2 „Kurs halten in Zeiten des Wandels“
23.06.	20.00	Kirchenvorstand
26.06.	10.00	Abschiedsfeier KiTa
02.07.		Abschiedsfeier Grundschule
07.07.	09.-10.30	Sprechstunde Vergissmeinnicht
21.07.	09.-10.30	Sprechstunde Vergissmeinnicht

Erstkommunion ins Folgejahr verschoben!

Nachdem es zunächst die Idee war, die Erstkommunion vom üblichen Termin zwei Wochen nach Ostern in den Herbst dieses Jahres zu verschieben, haben wir davon als Gemeindeleitung Abstand genommen. Der Gründe waren und sind die trotz des leichteren Besserungstrends weiterhin nicht optimalen Bedingungen für eine vor allem Erstkommunionvorbereitung, die ja sehr sinnesorientiert ist und weder gut auf Abstand, noch gar Online, was wir überhaupt nicht wollten, zu praktizieren ist.

So werden wir im Herbst- über die präzisen Daten informieren wir noch zeitig- mit der Vorbereitung für die Kinder dieses, aber auch des Folgejahres zeitgleich, aber nach Jahrgängen getrennt, beginnen. Die Vorbereitung derer, die sich von uns erneut erhofft als GlaubensvermittlerInnen- wir nennen sie KatechetenInnen- schon für diesen Kurs bereit erklärt haben und dann für das Folgejahr nach einem Elternabend noch hoffentlich bereit erklären werden, planen wir gemeinsam zu gestalten. So hoffen wir inständig, dass die Zusagen der KatechetenInnen dieses Jahres zur maßgeblichen Unterstützung aufrecht erhalten bleiben können, was wir natürlich vorher erneut abfragen werden. Ob wir und wann genau die Kommunionfeste in 2022 getrennt nach Jahrgängen durchführen werden, was wir favorisieren, gilt es nach einem Vorschlag von uns als Gemeindeleitung natürlich wie bei unserer Gemeinde gewohnt mit den jeweils Betroffenen zu besprechen.

Wilfried Hammers



Blick auf den Papst (Teil 3)

„Flüchtlinge sind unsere Brüder“

So war es ein Signal an alle Welt, dass die erste offizielle Reise des Papstes eine kleine Mittelmeerinsel zum Ziel hatte, deren Namen man da noch kaum kannte: Lampedusa. Im Sommer 2013 interessierte sich Europas Öffentlichkeit weder im Guten noch im Bösen für die Bootsflüchtlinge, die am südlichsten Punkt Italiens landeten. Zum Gedenken an die Ertrunkenen zelebrierte der Papst eine Messe vor zehntausend Migranten. Als Altar diente ein umgedrehtes Boot, die Predigt hielt er an einem aus Rudern gezimmerten Pult. Zunächst betete er für die Toten, dann beklagte er die Gewöhnung an das Leid: „Es betrifft uns nicht, es interessiert uns nicht, es geht uns nichts an.“ Eine Wohlstandskultur habe das Gefühl brüderlicher Verantwortung verkümmern lassen. Nun sei es Zeit, die „Globalisierung der Gleichgültigkeit“ zu stoppen. Schon bei der Amtseinführung hatte Franziskus vor den Vertretern von 180 Staaten erklärt, dass hierin der einzig richtige Gebrauch von Macht liege: „das Volk zu behüten, die Armen, Obdachlosen, Kranken zu beschützen“. Seither predigt er: „Die Flüchtlinge sind unsere Brüder.“ Seine Mitchristen rief er eben erst wieder auf, in den Gesichtern der Flüchtlinge >das Antlitz des hungrigen, durstigen, nackten, fremden und gefangenen Christus zu erkennen, der uns fragend anblickt<.

Auf die Sprünge helfen

Im Jahre 2014 haben wir einen Sozialfonds aufgelegt, also Strasser eingeladen mit einem monatlichen Beitrag Maßnahmen zu unterstützen, bei denen staatliche und kirchliche Zuschüsse nicht reichen.

In der Coronazeit hat dieser Fonds ausgezeichnete Dienste verrichtet, zum Beispiel den Tellerrand gerettet bei der Überbrückung der Liquiditätsengpässe und am Jubiläumstag (20 Jahre Tellerrand) eine neue Spülmaschine mitfinanzieren können.

Wer sich im Sozialfonds engagieren will, melde sich bitte im Pfarrbüro bei Ute Kremer-Schäfer.



Entdeckungen im Kirchenraum

Weihwasser

„Entsündige mich mit Ysop, dann werde ich rein; wasche mich, dann werde ich weißer als Schnee.“

Am Eingang jeder katholischen Kirche befinden sich Weihwasserbecken. Mit dem Wasser zeichnet der Eintretende ein Kreuz über sich, um Gottes Segen zu erbitten und sich selbst an seine Taufe, an

sein „Eingetaucht-Werden in den Geist Gottes“, zu erinnern.

Diese Geste ist zugleich eine symbolische Waschung, mit dem der Mensch Gott bittet, seine Seele zu reinigen, damit er rein vor ihm steht. Damit drückt er aus, dass er sich nach dem „lebendigen Wasser“ Gottes sehnt und ausstreckt.

In manchen Gottesdiensten besprengt der Priester die Gläubigen mit Weihwasser.



URKUNDE

für

Katholisches Pfarramt
St. Josef Straß
Herzogenrath

**missio sagt „Danke“
für die großartige Hilfe!**

Die von Ihnen im Jahr **2020** organisierte Handy-Spendenaktion ist Teil einer Erfolgsgeschichte. Rund 180.000 alte Handys erreichten seit 2016 missio und konnten wiederverwendet werden. Eine wertvolle Hilfe bei unserem Kampf für Menschenrechte und gegen moderne Sklaverei.

Aachen, im Mai 2021


Pfarrer Dirk Bingener
Präsident

Christsein heißt auch eindeutig Stellung zu beziehen

Vielfach leidet das Ansehen von Kirche auch daran, dass von innen wie von außen betrachtet eine Lücke zwischen dem zu klaffen scheint, was verkündigt und dann schließlich gelebt wird. Dabei geht es weder darum, sich irgendjemandem anzubiedern, noch sich dann zurückzuziehen, sobald man selbst auch in den eigenen Reihen Gegenwind verspürt. Man kann auch und gerade in der heutigen Zeit letztlich nur glaubhaft Christsein leben, wenn man sein Fähnchen nicht danach dreht, woher gerade der Wind weht, sondern mehr als klar und eindeutig Flagge zeigt. Genau so hat es die katholische Pfarre St. Josef in Herzogenrath-Straß immer gehalten und das hat auch schließlich ihre christliche Identität ausgeprägt und ist letztlich, wenn man die Gründerchronik der Gemeinde aufmerksam liest, auch ein positives Relikt der Gründergeneration der Bergleute. Am Sonntag, 30. Mai, dem kirchlichen Dreifaltigkeitssonntag, der auch im Bistum Aachen traditionell schon lange als Jugendsonntag begangen wird, wurde in Straß gleich das nächste Kapitel der Eindeutigkeit aufgeschlagen. Denn nach Unterstützung bei der ökumenischen Aktion "Liebe gewinnt" am 10. Mai diesen Jahres, kooperiert die Pfarre seither wie viele andere auch mit dem BDKJ als dem Dachverband von 11 selbstständigen katholischen Kinder- und Jugendverbänden, wovon einer, die KJG, auch in der Gemeinde beheimatet ist, um mit dem Farben des Regenbogens in verschiedenen Symbolen ein klares Statement dafür zu setzen, eine weltoffene und menschenzugewandte Kirche zu sein, die sich für die Vielfalt und Buntheit aller Menschen und auch deren gelebten Paarbeziehungen jeglicher Art einsetzt. Nach dem Sonntagsgottesdienst waren und in den nächsten Wochen sind die BesucherInnen eingeladen, diese spirituelle Grundhaltung auch durch eine Unterschrift unter eine Erklärung "Wir zeigen Flagge" mit zu unterstützen. Mit ebensolcher Klarheit hat sich die Gemeinde auch mit einer Erklärung der Gemeindeführung deutlich gegen jede Form des mit Erschrecken zu beobachtenden Antisemitismus gewandt. So heißt es unter anderem auch auf der Homepage der Gemeinde, dass die Verfolgung und Terrorisierung von Menschen jüdischen Glaubens und deren Einrichtungen unerträglich und nicht zu akzeptieren sei, egal ob sie von Menschen muslimischer, christlicher oder welcher Prägung auch immer ausgeht und zudem unabhängig von Unterschieden in der Bewertung des aktuellen Konflikts in Nahost zu sehen ist. Diese Erklärung ist auch hier im Pfarrbrief zu lesen.

Erklärung des Pastoralteams von St. Josef zum erneut aufkeimenden Antisemitismus

Gemeinsam gegen den Antisemitismus!

Es gibt keine auch nur annähernde intensive Beziehung zu einer anderen Glaubensgemeinschaft, als die des Christentums zum Judentum.

Wir stellen das gerade auch jetzt , wo wir das Jubiläumsjahr "1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland" begehen, auch noch einmal besonders als eine gemeinsame Geschichte mit Zukunft heraus.

So vergleicht der Apostel Paulus die Beziehung der Christenheit zum jüdischen Erbe wie die eines Zweiges zu den Wurzeln eines Ölbaumes (Römerbrief 11,16-24).

Es schmerzt uns daher sehr und fordert uns noch einmal mehr als ohnehin schon zu einer Reaktion und zur Solidarität heraus, dass das Geschwür des Antisemitismus gerade auch bei uns in NRW wächst und aktuell immer bedrohlichere Züge annimmt.

Die Verfolgung und Terrorisierung von jüdischen Menschen und Einrichtungen ist unerträglich, egal ob sie von Menschen muslimischer, christlicher oder welcher Prägung auch immer ausgeht und ist unabhängig von Unterschieden in der Bewertung des aktuellen Konflikts in Nahost zu sehen.

So stellen wir uns mehr als eindeutig vor unsere jüdischen Schwestern und Brüder auch und solange der Virus des Antisemitismus immer noch um sich greift und weil es mit dem Gedenken an die dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte alleine nicht getan ist, solange es im Gegensatz zu Corona hier noch längst keinen wirksamen Impfstoff gibt.



Wo Essen mehr ist als Nahrungsaufnahme

Gemeinsam zu essen ist eine Form der Vergemeinschaftung. Das ist eine Binsenweisheit! So stellten Engagierte in der Pfarre St. Josef in Herzogenrath-Straß fest, dass es Menschen gibt, die aus unterschiedlichen Gründen nicht das Glück haben, miteinander am Tisch sitzen und mit Genuss in Gesellschaft essen zu können. Es waren alte und dazu meist alleinstehende Personen, Menschen, die über ein geringes Einkommen verfügen bis in die Armut hinein, aber auch Mütter oder Väter, die zwischen den Mühlsteinen des Alltags mit Erwerbsarbeit und Kindererziehung zerrieben zu werden drohten. Rasch war wie in der katholischen Gemeinde in deren umfassend verstandener pastoralen Arbeit üblich klar, nach Analyse und Diagnose schon möglichst den nächsten konsequenten Schritt der Handlung folgen zu lassen und fortan kochten einmal in der Woche engagierte Gemeindemitglieder im Rahmen eines einfachen Mittagstisches für all diejenigen, die Bedarf und Freude an diesem Angebot zeigten. Der erste Probelauf war damit gelungen. Dann folgten im Jahr 2000 weitere Überlegungen, das Mittagessenangebot auszuweiten und die Essensofferte nach Möglichkeit mit der Beschäftigung und Qualifizierung von erwerbsarbeitslosen Menschen über das Arbeitsamt und später dann das Jobcenter zu verknüpfen. Es sollte, wie man sagt, eine win-win-Situation für alle Beteiligten ausgelotet werden und nach umfangreichen Recherchen und Vorbereitungen mit unter anderem der Umnutzung eines gemeindlichen Raums und dem Ausbau der bestehenden Küche, wurde am 28. Mai 2001 nach Gründung des TELLERRAND in der Pfarre St. Josef e.V. bei Gulasch mit Spätzle und Gurkensalat, sowie einem Nachtisch bestehend aus Quark und Erdbeeren als Früchte der Saison die erste

komplette Essenswoche von Montags bis Freitags eingeläutet. Mit und mit wurde der Mittagstisch stärker frequentiert und mit dem Kauf eines kleinen Lieferautos konnten auch die Menschen in der Gemeinde mit versorgt werden, die zyklisch krank waren oder wo ein Partner zu Hause die Pflege übernahm bzw. wo jemand nach einem Krankenhausaufenthalt nicht so rasch wieder auf die Beine kam, um selbst zum Mittagstisch kommen zu können, weil es niemals Ziel der gemeinnützigen Initiative war, einen dauerhaften Mittagstisch auf Rädern zu etablieren. Die Menschen sollten sich nach Möglichkeit aufmachen und ihr Haus verlassen und sich so hin gehend am gemeinsamen Mittagessen erfreuen. Viele Ideen wurden seither entwickelt- einige haben noch Bestand, andere sind von einer anderen Realität längst überholt und aufgegeben worden. Im Kern jedoch ist in all den 20 Jahren des Bestehens des TELLERRAND, was auf den Tag genau am 28. Mai 2021 eigentlich groß hätte gefeiert werden sollen, die Kernelemente der GründerInnen weiter diese, sich am gemeinsamen Essen zu erfreuen. Und so wurde zwischen MitarbeiterInnen und den engagierten Mitgliedern des Vorstands des gemeinnützigen Trägers wenigstens mit einem Gläschen Sekt auf die vergangenen 20 Jahre angestoßen. Auch aus Mitteln des gemeindlichen Sozialfonds wurde dem Vorstand sehr zu dessen Überraschung eine neue Gewerbespülmaschine überreicht, da die alte ihren Geist aufgegeben hatte und der TELLERRAND selbst durch die Corona bedingte finanzielle Krise nicht in der Lage war, solch ein neues und dringend notwendiges Gerät selbst zu finanzieren. So freuten sich dann auch der Vorsitzende des Trägervereins, Hermann Knopik und die Küchenleiterin, Nicole Martin, stellvertretend für alle Beschenkten riesig über das gelungene Geburtstagspräsent. Bei der kleinen Feier gab man gegenseitig der Hoffnung Ausdruck, dass schon bald wieder Tischgäste empfangen werden dürfen und dass auch die volle Präsenz der Kinder in der Offenen Ganztagschule und in der Kita, wo die Gemeinde in beiden Fällen ebenfalls Träger ist, dazu führt, dass die große Profi-Küche endlich wieder ausgelastet ist und dass damit auch das notwendige Geld wieder selbst eingespielt werden kann, um allen Zahlungsverpflichtungen alleine und ohne übermäßige fremde Hilfe nachkommen zu können, wenngleich es natürlich auch in guten Zeiten immer vonnöten ist und war, auf Einzel- und institutionelle Spenden angewiesen zu sein. Dies ist unter der Kontonummer des TELLERRAND e.V.- natürlich auch mit Spendenquittung- IBAN DE90 3905 0000 0000 3403 07 ebenso möglich, wie die Anmeldung zum Mittagstisch oder den Wunsch, sich in Pandemiezeiten das Essen nach Hause bringen zu lassen unter Telefon 02406/9797885. Der Speiseplan und Neues sind unter www.tellerrand-ev.de einzusehen.

Ortsgespräch mit Roland Breitenbach

Entweltlichung der Kirche

Warum sich nicht schon heute Gedanken über eine geheimnisvolle Hinterlassenschaft des Papstes bei seinem Deutschlandbesuch machen? Mehrfach sprach Benedikt XVI. in aller Öffentlichkeit, dass die Entweltlichung der Kirche nötig sei. Er meinte offenbar nicht nur die Kirche in Deutschland, dem Papst geht es um die Weltkirche. Weil alles Heil aus Rom kommt, beginnt das Oberhaupt mit der Entweltlichung im Vatikan. Als erstes steht das Ende des Vatikanstaates bevor. Die Kirche will nicht mehr ein Staat neben den anderen Staaten sein und der Papst künftig nicht mehr als Staatsoberhaupt begrüßt werden, sondern als Botschafter des Evangeliums. Zur Entweltlichung gehört, dass endlich die übel beleumundete Vatikanbank aufgelöst wird und damit der Verdacht unterweltlicher Finanzgeschäfte für immer aus der Welt geräumt wird. Zur Entweltlichung gehört dann die Auflösung der Kirchengüter, umso glaubwürdiger kann die Kirche das Evangelium Jesu, das vor allem den Armen gilt, wieder verkünden.

Diese Entweltlichung wird beispielhaft auf die deutschen Bischöfe überspringen. Sie lassen sich nicht mehr vom Staat finanzieren, verzichten auf den staatlichen Einzug der Kirchensteuer, einer Quelle allen kirchlichen Übels und setzen auf die Freiwilligkeit der Gläubigen. Vorsichtshalber fahren sie den aufgeblähten bürokratischen Apparat der Ordinate auf das Notwendigste herunter. Selbstverständlich verzichten die Bischöfe wie der Papst im Zuge der Entweltlichung auf Titel und Orden, auf Prunk, Pracht und Protz und leben geschwisterlich mit den Gläubigen auf Augenhöhe.

Spätestens dann kann sich die Kirche mit ihrer einmaligen Botschaft der Welt zuwenden und unbelastet weltoffen sein.

Kampf im Partnerland des Bistums Aachen, Kolumbien



Ulrike Purrer arbeitet seit vielen Jahren für die Schweizer Organisation „Comundo“ in Tumaco, ebenfalls in der Pazifikregion gelegen, und, wie sie sagt, „einer der Hotspots der Gewalt“. Hier arbeitet sie schwerpunktmäßig mit Jugendlichen, leitet ein Jugendzentrum.

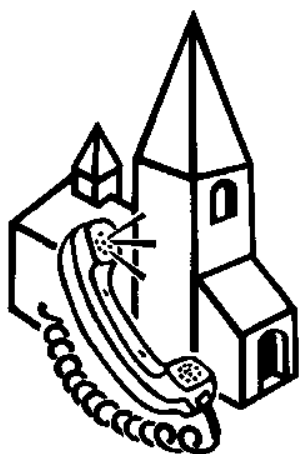
„Als Kirche sind wir neutral und nie auf der Seite einer bewaffneten Gruppe. Aber wir sind auch partiisch, nämlich ganz klar für die Angehörigen der Opfer.“ Dabei profitiere Kirche von ihren Strukturen und der Möglichkeit, vor Ort im Alltag der Menschen präsent zu sein. Sie sei einer der wenigen Akteure, der von allen akzeptiert und respektiert werde.

Im Jugendzentrum sind zahlreiche Gruppen entstanden, in denen sich die Jugendlichen aktiv und kreativ für den Friedensprozess einsetzen. Das reicht von der Hip-Hop-Gruppe, die über Menschenrechte ebenso singt, wie über den Stolz, aus Tumaco zu sein, einem eigenen Radioprogramm, Theater für den Frieden bis zu Aktionen, die an

die Opfer erinnern und Zeichen setzen gegen Gewalt.

„Keine Friedensdemo, bei der unsere Jugendlichen nicht dabei sind“, berichtet Purrer. Dadurch verändere sich ganz viel, zum Beispiel Selbstwertgefühl der Menschen. Über 20 junge Leute aus ihrem Zentrum studierten, und es sei ihre große Hoffnung, dass sie danach nach Tumaco zurückkämen, um vor Ort etwas zu verändern. Seit drei Jahren gebe es außerdem eine Jugendplattform, die bei Entscheidungen angehört werden müsse, wodurch sie die Möglichkeit hätten, an bestimmten Schrauben mit zu drehen.

Doch Friedensarbeit sei auch ein langer Prozess, der Geduld benötige, um erfolgreich zu sein, sind sich Luis-Carlos Hinojosa Moreno und Ulrike Purrer einig. Aber mit Blick auf das Ziel einer, der lohnt.



2255

9797886

9797882

5399

9797885

9797884

01778360650

2380

979182

0800/1110111

9797881

Pfarramt

U. Kremer-Schäfer

Josefstr. 6

52134 Herzogenrath

Pfarramt, Fax

Gemeindereferent

W. Hammers

Hospizdienst

Tellerrand

Kleine Offene Tür

Kindertagesstätte,

P. Cohnen

Offene Ganztagschule

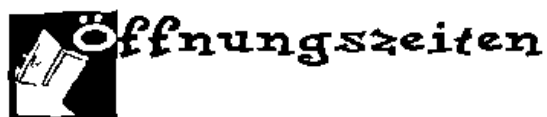
Telefonseelsorge

Vergissmeinnicht

1. und 3. Mittwoch im

Monat von 9.00 -10.30 Uhr

und nach Vereinbarung



Internet: www.st-josef-strass.de

Email: pfarramt@st-josef-strass.de

Pfarramt: Mo., Mi. 10.00 – 12.30 Uhr

Do. 18.00 – 19.30 Uhr

Pfarrbücherei:

Di.

16.00 – 18.00 Uhr

So

12.00 – 12.30 Uhr

außer in den Ferien und an Feiertagen